



Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Société suisse d'histoire
Società svizzera di storia
Societad svizra d'istorgia

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTE

REVUE SUISSE
D'HISTOIRE

RIVISTA STORICA
SVIZZERA

SCHWABE VERLAG

Vol. 75/1
2025



Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Société suisse d'histoire
Società svizzera di storia
Societad svizra d'istorgia

Erscheinungsart

dreimal jährlich

Jahresabonnement

Das Abonnement ist im Mitgliederbeitrag der SGG inbegriffen.

Einzelmitgliedschaft: CHF 120.–

Vergünstigte Mitgliedschaft

(Personen in Ausbildung/mit wenig Geld): CHF 50.–

Paar- oder Familienmitgliedschaft:
CHF 150.–

Mitgliedschaft juristische Personen:
CHF 150.–

Abonnement ohne Mitgliedschaft:
CHF 120.–

Mode de parution

trois fois par année

Abonnement annuel

L'abonnement est compris dans la cotisation à la SSH.

Affiliation individuelle: CHF 120.–

Affiliation à prix réduit (personnes en formation/à faibles revenus):
CHF 50.–

Affiliation pour couples/familles:
CHF 150.–

Affiliation pour personnes juridiques: CHF 150.–

Abonnement sans adhésion:
CHF 120.–

Periodicità

tre volte all'anno

Abbonamento annuale

L'abbonamento è incluso nella quota associativa alla SSS.

Quota associativa individuale:

CHF 120.–

Quota associativa ridotta (persone in formazione/con piccolo

reddito): CHF 50.–

Quota associativa per coppie/famiglie: CHF 150.–

Quota associativa per persone giuridiche: CHF 150.–

Abbonamento senza adesione:
CHF 120.–

Bestellungen | Demandes d'abonnement | Richieste d'abbonamento

Mitgliedschaft bei der SGG: mitgliedschaft@sgg-ssh.ch

Affiliation à la SSH: affiliation@sgg-ssh.ch

Associazione alla SSS: associazione@sgg-ssh.ch

Abonnement ohne Mitgliedschaft | Abonnement sans adhésion | Abbonamento senza adesione:

Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Grellingerstrasse 21, CH-4052 Basel, info@schwabeverlag.ch

Verlag | Maison d'éditions | Casa editrice

Herstellerinformation: Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Grellingerstrasse 21, CH-4052 Basel, info@schwabeverlag.ch

Verantwortliche Person gem. Art. 16 GPSR: Schwabe Verlag GmbH, Marienstraße 28, D-10117 Berlin, info@schwabeverlag.de

Printausgabe: © 2025 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz, und Schweizerische Gesellschaft für Geschichte, Bern, Schweiz.

ISSN Printausgabe: 0036-7834

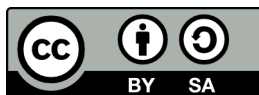
ISSN Digitale Ausgabe: 2296-6013

DOI: 10.24894/SZG.2025.75.1

Open Access-Policy: Diese Zeitschrift erscheint unter einer Gold Open Access-Policy: Die Autorinnen und Autoren haben das Recht, die vom Verlag zur Verfügung gestellte Version ihres Artikels selbst zu archivieren.

Die gesamte Zeitschrift erscheint zeitgleich zur gedruckten Publikation auf www.schwabeonline.ch unter einer Creative Commons-Lizenz CC-BY-SA.

Es werden keine Artikelgebühren (APC) erhoben.



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

Im letzten Kapitel «Der Preis des globalen Seidenmarkts» geht Topkaya auf die Integration der Seidenindustrie in den globalen Markt im Verlauf des 19. Jahrhunderts ein. Dabei zeigt der Autor die wichtige Rolle neuer Transportmittel wie Dampfschiffe und Eisenbahnen und deren Finanzierung auf, die sich emblematisch an dem Beispiel von der «Orient-Bank» von Carl Abegg zeigt: Der Zürcher Seidenfabrikant war auch im Versicherungs- und Eisenbahngeschäft tätig und legt somit die engen Verflechtungen der Schweizer Textilindustrie und deren Rolle für den ökonomischen Strukturwandel dar. Die seidenen Handelsbeziehungen zum Osmanischen Reich widerspiegelten sich auch im Stadtleben Basels: Seit dem Ende des 19. Jahrhundert konnte man beispielsweise die «orientalische» Hausfassade an der Freien Strasse betrachten.

Topkaya trägt mit seinem Werk auch zur bisher wenig erforschten Geschichte einer zunehmend global aktiven Schweizer Textilindustrie und ihren wirtschaftlichen Verflechtungen mit dem Osmanischen Reich bei. Seine quellennahe Arbeit bietet einen Einblick in die Geschäftspraktiken der Basler Seidenbandkaufleute und deren Geschäftspartner in Mailand, Marseille, Wien, Izmir und Bursa. Sie zeigt zudem das Potenzial der vielseitigen Quellenbestände im SWA in Basel für zukünftige, global- und wirtschaftshistorisch interessierte Arbeiten auf.

Hingegen hätten eine chronologische Kapitelstruktur, eine klarer formulierte These und eine stärkere Akzentuierung der konkreten Netzwerke und Handelspraktiken der Basler Kaufleute, anstatt der etwas langen, aber sehr interessanten Ausführungen zu urbanen Räumen, das Verständnis des Werks verbessert. Es ist auch anzumerken, dass die im Buch behandelten zentralen osmanischen Hafenstädte ausschliesslich zum Territorium der modernen Türkei gehören. Die arabischsprachigen Provinzen wie der Libanonberg, in der die Seidenindustrie im 19. Jahrhundert ebenfalls von grosser Bedeutung war, berücksichtigt der Autor in seiner Analyse nicht. Daher ist der Untertitel des Buchs etwas irreführend. Auch die zahlreichen englischen Zitate, die auch aus der neueren Forschungsliteratur stammen, beeinträchtigen den Lesefluss. Deren Paraphrasierung wäre in Abgrenzung zu den Quellenzitaten wünschenswert gewesen.

Gleichwohl ist Topkayas Buch eine sehr lesenswerte Studie zur Geschichte der Basler Seidenindustrie, die deren vielfältigen translokalen Verflechtungen mit dem östlichen Mittelmeer darlegt. Topkaya deutet an, wie diese Handelsbeziehungen auch die bürgerlichen Praktiken in Basel beeinflussten, wie beispielsweise im Bereich der Architektur oder ethnographischer Sammlungen. Das Ausmass dieses kulturellen Austausches lässt hoffen, dass sein Buch *Seidener Handel* Ausgangspunkt für zukünftige historische Arbeiten zur global tätigen Basler Seidenindustrie sein wird.

Rea Vogt, Bern

Hans-Ulrich Schiedt, **Auf den Spuren der Arbeitstiere. Eine gemeinsame Geschichte vom ausgehenden 18. bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts**, Zürich: Chronos, 2024, 338 Seiten, 86 Fotos, 23 Abbildungen.

Nicht erst seitdem Donna Haraway in *When Species Meet* kollaborative Arbeitsbeziehungen zwischen Mensch und Tier, insbesondere in der Forschung und im Training, thematisiert hat, wird in der Tier-Mensch-Forschung auch konzeptuell darüber nachgedacht, wie die Arbeit von Tieren gefasst werden könnte.¹⁴ Ob in der politischen Theorie oder der soziologischen Forschung – überall beginnt man, sich mit der Einbindung von

14 Vgl. Donna Haraway, *When Species Meet*, Minneapolis 2007.

Tieren in gesellschaftliche und ökonomische Strukturen zu befassen. Auch die Geschichtsschreibung hat damit begonnen, interspezifische Arbeitsverhältnisse genauer zu betrachten und dabei auf interdisziplinäre Methoden und Perspektiven zurückzugreifen. Exemplarisch dafür steht die Kooperation des Archivs für Agrargeschichte in Bern mit der Abteilung Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte der Universität Bern sowie der Stiftung für Verkehrsgeschichte, die versucht, dieser vielschichtigen Frage auf den Grund zu gehen. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist der vorliegende Band von Hans-Ulrich Schiedt, der sich zum Ziel setzt, die Bedeutung von Tieren nicht nur als Arbeitsressourcen, sondern auch als kulturelle und symbolische Akteure in den Mittelpunkt zu rücken. Dabei geht er davon aus, dass Tiere Modernisierungstreiber im (sehr) langen 19. Jahrhundert waren, ohne dass sie sich aber als Teil einer linearen Erzählung anbieten würden: zu disparat war ihr Einsatz, und zu zentral war er gleichzeitig in landwirtschaftliche Kreisläufe in der Schweiz eingebunden. Gleichwohl betont der Autor, der wohl in Anlehnung an die Zusammenarbeit von «wir» spricht, nicht von einem «helvetischen Sonderfall» auszugehen, sondern das Land als einen «transnationalen Beobachtungsraum» (S. 15) zu fassen. Das funktioniert im Grossen und Ganzen sehr gut, auch weil Schiedt immer wieder die vor allem deutschen, englischen und niederländischen Einflüsse benennt, die die schweizerische Tierhaltung und Zucht prägten, und gleichzeitig die regionalen Unterschiede zwischen den Kantonen betont.

Das Buch beginnt ganz traditionell mit einer Verortung im Forschungsgebiet und zeigt anschaulich, dass es – je nach Spezies – bereits ein breites *Ceuvre* historischer Studien zu Tieren in Arbeitszusammenhängen gibt und dass es deshalb Sinn ergibt, sich auch dem Begriff der Tierarbeit begriffsgeschichtlich zu nähern. So stellt der Autor heraus, dass Arbeits- und Nutztiere etwas anderes seien, da sich die Leistung der Arbeitstiere eben nicht auf ihre körperliche Verfügungsmasse reduziert, sondern ein «steter mensch-tierlicher Aushandlungsprozess war» (S. 219). Ein zentrales Konzept in Schiedts Analyse ist die Idee der «Pluriaktivität», welche die vielseitige Nutzung von Tieren beschreibt. Diese Multifunktionalität bezieht sich einerseits auf den räumlichen Einsatz: Stadt und Land verlangten unterschiedliche Arbeit von Tieren, ebenso der zivile und der militärische Sektor, die Landwirtschaft und das Transportwesen sowie kleine oder mittelgrosse Unternehmen.

Andererseits ist Multifunktionalität mit den Spezies verbunden. Die folgenden Ausführungen sind deshalb nach den Tieren unterteilt, deren Arbeitsleistungen im historischen Kontext untersucht werden: Pferde, Esel, Maultiere, Hunde und Rinder. Dass Pferde den Anfang machen, ist kein Zufall, denn sie waren omnipräsent und wohl der entscheidende «geschichtsrelevante Vektor» (S. 47) interspezifischer Arbeit. Ganze zwei Drittel des Werkes sind den Equiden gewidmet, obwohl die Boviden der Anzahl nach die weitverbreitetsten Arbeitstiere in der Schweiz waren. Jedoch kommen sie im Quellenmaterial weit weniger vor, was auch für eine andere Art der Beziehung zu diesen Tieren spricht. Diese durchaus asymmetrische Betrachtungsweise gilt auch für Arbeitshunde, die als Zugtiere ohnehin ein zeitlich begrenztes Phänomen waren.

Das Buch basiert auf einer akribischen Quellenarbeit. Genutzt wurden Bestandsstatistiken, die regionale quantitative Unterschiede unterstrichen, Futter- und Zuchtratgeber, die «Rassestandards» formulierten und Sennenhunde sowie Freiburger zu Nationalhunden und -pferden werden liessen, agrarwissenschaftliche Literatur, die Arbeit zum Zuchtziel machte, sowie gesetzliche Regelungen, die das Wo und Wie von Tierhaltung rahmten. Das Buch ist zudem reich und anschaulich bebildert. Allerdings haben die Bilder vor al-

lem illustrativen Charakter. Eine tiefere analytische Auseinandersetzung mit dem Wert der Bildquelle für die Tiergeschichte hätte sich jedoch durchaus gelohnt. Gelungen sind die empirischen Tiefenbohrungen. Schiedt erliegt nicht der Versuchung, alles erzählen zu wollen; vielmehr zeigt er exemplarisch, wie sich die interspezifische Arbeitswelt an verschiedenen Punkten seines Untersuchungszeitraums darstellt. Freilich kommt mit der unterschiedlichen Tiefe auch eine unterschiedlich dichte human-animale Analyse, die für die Rinder stimmig ist, sich aber auch an anderer Stelle angeboten hätte. Zudem enden einige Unterkapitel ein wenig zu abrupt. Dadurch wirkt die Narration bisweilen additiv. Die innere Logik des Buches hat sich der Rezensentin erst während der Lektüre erschlossen. Die Studie zeigt jedoch ganz eindeutig, dass es sich lohnt, tierliche Arbeit und Leistung konsequent zu historisieren und Arbeitspraktiken als interspezifische Beziehungspraktiken zu fassen. So kann gezeigt werden, dass Tierarbeit elementarer Teil der Moderne war und nicht von ihr überwunden wurde.

Mieke Roscher, Kassel

Danielle Buysens, Vincent Chenal, Frédéric Elsig (dir.), *Naissance des musées modernes à Genève au XIX^e siècle*, Chêne-Bourg: Georg, 2023 (coll: Patrimoine genevois), 380 pages, 8 planches, 90 illustrations.

Produit d'un colloque organisé en septembre 2021 au Palais de l'Athénée de Genève, la présente publication réunit – outre un avant-propos de Frédéric Elsig – 14 articles de spécialistes retraçant l'épopée des collections genevoises durant le long XIX^e siècle. Intitulée «Héritages et reformulations dans l'histoire des musées genevois des origines à l'aube du XIX^e siècle» (p. 15–61), la dense contribution liminaire de Danielle Buysens élargit discrètement l'axe chronologique du volume en évoquant la préhistoire de cette aventure, servant ainsi indirectement d'introduction aux essais subséquents. L'intérêt de ces articles réside avant tout dans la diversité des lieux et des collections discutées par les auteur-e-s. Si les sciences occupent ici une place de choix – notamment dans les trois premiers articles «Le cabinet Pictet: outil pour enseigner la science et objet de musée» (Laurence-Isaline Stahl Gretsch et Stéphane Fischer, p. 63–86), «La professionnalisation de la science à Genève: du Musée académique au Muséum d'histoire naturelle» (John Hollier, Anita Hollier et Juliette Oulevey, p. 87–102) et «Entre rupture et filiation, la création des Conservatoire et Jardin botaniques de Genève» (Patrick Bungener, p. 103–127) –, l'ouvrage nous fait remonter aux sources de nombreuses institutions locales au destin parfois pérenne, parfois éphémère, comme le Musée Rath (Vincent Chenal, p. 129–154), le Musée cantonal d'histoire et d'archéologie nationales (Béatrice Blandin, p. 155–185), le Musée historique genevois (Corinne Borel, p. 187–215), le Musée de l'École d'horlogerie (Estelle Fallet, p. 217–235), le Musée des Missions (Floriane Morin, p. 285–304) ou le Musée historique de la Réformation (Béatrice Nicollier-de Weck, p. 305–317). Barbara Roth-Lochner et Frédéric Elsig questionnent par ailleurs le statut des musées privés genevois de l'époque en faisant respectivement connaître les collections de Jean-Jacques de Sellon, Gustave Revilliod et de la famille Tronchin (p. 237–262) ainsi que celles de Walther Fol (p. 263–283). Deux objets insolites, le Relief de Genève de Auguste Magnin (Livio Fornara, p. 319–337) et le Relief du Mont-Blanc de Étienne Sené (David Ripoll, p. 339–364), viennent compléter la table des matières. Leurs modes de présentation au public genevois et international sont ainsi interrogés, nous rappelant l'engouement rencontré par ces dispositifs dans le courant du XIX^e siècle. La mystérieuse disparition du Relief du Mont-Blanc, dont la trace physique se perdit au XX^e siècle, en dit